

*IM NOVEMBER 2006 GEDACHTE DIE LITERARISCHE WELT DES 125. GEBURTSTAGES VON STEFAN ZWEIG – EINER DER ERFOLGREICHSTEN, MEISTGELESENEN UND MEISTÜBERSETZTEN SCHRIFTSTELLER SEINER ZEIT. DIE DBG BONN LUD AUS DIESEM ANLASS AM 29. MÄRZ 2007 ZU EINEM VORTRAG DES FRÜHEREN ÖSTERREICHISCHEN BOTSCHAFTERS IN BRASÍLIA UND ZWEIG-KENNERS DR. DANIEL KRUMHOLZ (JETZT AUßENMINISTERIUM WIEN) EIN:*

## STEFAN ZWEIG – EUROPÄER OHNE HEIMAT

TEXT: DR. UWE KAESTNER



*DBG-Präsident Dr. Uwe Kaestner mit Uta Feyl Krumholz und Botschafter Dr. Daniel Krumholz*

**B**otschafter Dr. Daniel Krumholz setzte den Schwerpunkt seines Vortrags nicht auf die literaturkritische Würdigung des Werkes von Stefan Zweig: Er schilderte vielmehr die politischen und geistigen Zeitläufte in Deutschland und Europa, die mit dem Heraufziehen des Faschismus und dem Anschluss Österreichs an Deutschland den Boden bereiteten für Exil und Heimatlosigkeit des hochgeistigen und zugleich sensiblen Mannes – und mündeten in die menschliche Katastrophe des Doppel-Selbstmordes in Brasilien.

Den für das Verständnis dieser Tragödie bedeutsamen Anfang setzte das Dritte Reich schon 1933 mit dem Verbot, Werke des damals in Salzburg wohnenden Schriftstellers

zu publizieren, sowie mit der berüchtigten Bücherverbrennung, bei der auch Werke Zweigs den Flammen überantwortet wurden. Zweig trennte sich in der Folge räumlich, geistig und psychisch immer mehr von der Mitte Europas, die bis dahin sein Denken und sein Werk bestimmt hatte.

Er emigrierte – nach Hausdurchsuchungen in Salzburg – nach Großbritannien, zuerst nach London, dann nach Bath, wo er in Wort und

Schrift vor dem herannahenden Weltkrieg warnte; er tat dies noch im April 1940 auch in Paris, wenige Wochen vor dem deutschen Überfall auf Frankreich. Er wurde 1940 britischer Staatsbürger und Untertan König Georg VI – und prompt wurde „Zweig, Stefan Israel“ vom Deutschen Reich ausgebürgert.

Vortragsreisen führten ihn in die USA und im August 1936 erstmals nach Brasilien, wo ihm als offiziellem Gast der brasilianischen Regierung ein triumphaler Aufenthalt

bereitet wurde – Empfang durch Staatspräsident Getúlio Vargas und Außenminister Macedo Soares, übervolle Lesungen für die literarisch interessierte Elite und breitestes Medienecho.

Die positiven Erinnerungen an diese Reise bewogen Zweig zu einer zweiten Reise nach Brasilien im August 1940, schon mit dem Gedanken, sich dort auf Dauer anzusiedeln. Dies setzte er dann mit der dritten Brasilienreise im August 1941 auch um. Er erwarb ein Haus in Petropolis, das heute als Gedenkstätte ausgebaut wird (Tópicos 2/2006 hatte berichtet).

Zweig verfasste in Petropolis das Werk „Brasilien, Land der Zukunft“ – ein Begriff, den er geschaffen hat –, in dem er das Land glücklich pries wegen des gelungenen Zusammenlebens, ja der Verschmelzung verschiedener Rassen und wegen der fruchtbaren Symbiose unterschiedlicher Kulturen. Vor dem Hintergrund der Vargas-Diktatur („Estado Novo“) wurde das Werk von brasilianischen Intellektuellen angegriffen und Zweig der Liebedienerei vor der brasilianischen Führung beschuldigt – zur tiefen Kränkung des Schriftstellers, der nicht nur von seinen Kritikern gründlich missverstanden wurde, sondern es wahrlich nicht nötig hatte, sich in irgendeiner Weise anzubiedern.

In Brasilien vollendete Zweig auch seine bedeutendsten Werke der Emigrationszeit: „Die Welt von Gestern“, eine nostalgisch-resignative Geistesgeschichte einer unwiederbringlich verlorenen kultivierten Epoche und zugleich seine persönliche Biographie, von der Jugendzeit in der österreichischen Monarchie bis zu den geistigen Aufbrüchen – und enttäuschten Hoffnungen – der Zwischenkriegszeit. Ferner die



*Mitbegründerin der DBG Dora Schindel, Dr. Uwe Kaestner und Telma Pereira Ketteniss, die die brasilianische Spezialitäten vorbereitete*

„Schachnovelle“, die eindringlich den unmenschlichen Druck eines totalitären Systems – in diesem Fall der Gestapo als Machtwerkzeug des Nazi-Regimes – auf das Individuum und dessen Durchhaltekraft schildert.

Obwohl umgeben von brasilianischer Lebensfreude wollte Stefan Zweig offenbar keinen Kampf mehr führen: Von seinen kulturellen Wurzeln in Europa abgeschnitten, in Petropolis zunehmend vereinsamt und hilflos zusehend, wie ein Land nach dem anderen vom Faschismus angegriffen und auch überrannt wurde – er erlebte noch die japanischen Überfälle auf Pearl Harbor und Singapur –, wählte er am 22. Februar 1942 zusammen mit seiner Frau Lotte den Freitod. Er hinterließ einen Abschiedsbrief, der in die Weltliteratur eingegangen ist.

Die Reaktion waren Trauer, Sprachlosigkeit und Betroffenheit in Brasilien und in der literarischen Welt. Zweig und seine Frau erhielten ein Staatsbegärbnis in Petrópolis.

lis. Aber aus Kreisen der deutschen Emigration wurden auch kritische Stimmen laut, zum Beispiel die von Thomas Mann, die im Freitod ein Zeichen der Resignation, ja Kapitulation sahen. Soweit Botschafter Dr. Krumholz.

Das sehr zahlreiche Publikum dankte mit langem Beifall und vielen Fragen. Im Anschluss fand ein Büchertisch, bei dem Werke Zweigs erworben werden konnten, großes Interesse – wie auch brasilianische Spezialitäten, die den gelungenen Abend abrundeten. ■

*Tópicos 1/2007 hatte bereits das Werk von Alberto Dines „Tod im Paradies. Die Tragödie des Stefan Zweig“, vorgestellt, das in der Übersetzung von Marlen Eckl in der Edition Büchergilde, Frankfurt am Main, 2006, erschienen ist. (uk)*